

Bereichen habe sich vor allem im 15. Jh. dann nach und nach auch ein politisches Zugehörigkeitsgefühl zu einem übergreifenden Ganzen, zur „patria Vaudi“ anzukündigen begonnen. – Danielle A n e x - C a b a n i s, *Les franchises dans le Pays de Vaud savoyard* (S. 71–83), liefert zusätzliches Material zu den einschlägigen Ausführungen des vorstehenden Beitrags, aber keine neuen Gesichtspunkte. – Franco C i a r d o et Jean-Daniel M o r e r o d, „Patrie de Vaud“, le nom du pays à l'époque savoyarde (S. 85–104), verfolgen, wie die den (nicht immer gleichen!) geographischen Raum meinende Bezeichnung „Vaud“ und die vom Recht her definierte Bezeichnung „patria“ („wo die Coutume gilt“) zu jenem Begriff verschmolzen, in dem sich am Ende des MA bereits eine gewisse Idee von der Einheit des Landes ausdrückte. – Pierre D u b u i s, *Le Valais savoyard (XII^e–XV^e siècle). Une esquisse* (S. 105–115), muß sich vorläufig damit begnügen, auf Desiderata für eine künftige moderne Geschichtsschreibung hinzuweisen, da von einer solchen noch kaum ansatzweise die Rede sein kann. – Jean-Pierre C h a p u i s a t, *De Mont-sur-Rolle à Windsor, de la Dullive à Dumfries* (S. 117–122), greift die an sich bekannten Beziehungen zwischen der savoyischen Waadt und England auf, indem er Beispiele von Adligen geistlichen und weltlichen Standes aufzählt, die dorthin zogen, die einen nur zeitweilig, die andern für dauernd. Auf Anmerkungen und bibliographische Angaben ist hier leider vollständig verzichtet worden. – Colin M a r t i n, *Les Princes de Savoie et leur atelier monétaire de Nyon* (S. 123–161), bietet eine bei aller Knappheit fundierte Geschichte dieser Münzstätte, in der von 1297 bis 1350 für die Barons de Vaud, nach einer vorübergehenden Schließung dann von 1364 bis mind. 1439 für die Grafen und späteren Herzöge von Savoyen geprägt wurde; beigegeben sind Beschreibungen und Umzeichnungen sämtlicher der dort geschlagenen Münztypen (nach Luigi Simonetti, *Monete italiane medioevali e moderne*, vol. I., Casa Savoia, parte III, Firenze 1969, doch mit mehr Zuweisungen nach Nyon). – Marcel G r a n d j e a n, *L'oeuvre de Humbert le Bâtard au château de Chenau à Estavayer (1433–1443)* (S. 163–180) behandelt mit den Um- und Ergänzungsbauten, die der Graf von Romont, ein illegitimer Sohn Amadeus' VII., an seinem neuerworbenen Schloß am Neuenburgersee ausführen ließ, ein Hauptmonument der piemontesisch beeinflussten Backsteinarchitektur in der Westschweiz. – Georges R a p p, *Nyon sous le régime savoyard* (S. 181–223), gibt, streng nach Jahren geordnet, die Nachrichten über kleinere und größere Ereignisse wieder, wie sie sich in den elf aus der Zeit von 1455–1478 erhaltenen Kastellaneirechnungen niederschlugen. – C a t r i n e d e l P e d r o, *La conquête savoyarde du Pays de Vaud d'après „Les Chroniques de Savoie“ de Cabaret* (S. 225–243), ediert zwölf kürzere Kapitel aus dem bislang ungedruckten, 1417/19 im Auftrag von Herzog Amadeus VIII. verfaßten Werk von Jean d'Oronville, genannt Cabaret. Für die partielle Vorabveröffentlichung, noch ohne Sachkommentar, aber mit Variantenapparat, wurden die historiographisch wichtigen Abschnitte über die Taten Peters II. ausgewählt, denn in ihnen wurzelt einer der weitherum liebgewordenen waadtländischen Geschichtsmymthen, jener vom „petit Charlemagne“ und seiner kriegerischen Eroberung des nördlichen Genferseegebiets. – Denis T a p p y, *Les Etats de Vaud: de l'assemblée savoyarde au mythe révolutionnaire* (S. 245–296), nimmt sich, nachdem die Doktorarbeit der ma. Institution gewidmet war (siehe DA 45,731), hier des Verschwindens der Ständeversammlung unter der berni-